Predigt an Okuli 24.03.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jeremia 20,7-13 (*während der Predigt vorlesen*)

„Einstehen für Gottes Wort, trotz Widerständen“

Liebe Gemeinde,

sicherlich kennen Sie die Aussage: „der Überbringer einer schlechten Nachricht wird geköpft“.

So war es im Altertum und daher hat sich diese Tradition bis heute überliefert.

Es geht dabei darum, dass der Überbringer einer schlechten Nachricht für die Nachricht verantwortlich gemacht wird.

Letztlich will der Mensch sich nicht mit schlechten Nachrichten beschäftigen.

Das ist auch verständlich, doch an der Tatsache, an den Ereignissen ändert es nichts.

Wir werden mit Tatsachen, auch schlechten Nachrichten konfrontiert, damit wir uns damit auseinandersetzen können und Aktionen ableiten.

Ich will das kurz an einem Beispiel, wie es mir selber passiert ist, erklären.

Als ich noch jung war und Moped gefahren bin und vor einer Ampel in der Schlange gewartet habe, habe ich gesehen, dass vor mir das Auto hinten links einen Platten hat.

Ich habe Lichtthupe gegeben und auf den Reifen gedeutet, keine Reaktion. Ich glaube ich habe auch gehupt. Jedenfalls habe ich alles mögliche versucht um die Aufmerksamkeit des Fahrers zu bekommen und ihn auf den Platten hinzuweisen, nicht dass er später bei hoher Geschwindigkeit noch einen Unfall hat.

Schließlich wusste ich mir nicht anders zu helfen und bin neben ihn gefahren und habe an die Scheibe geklopft. Er hat das Fenster herunter gekurbelt und ich habe ihm das mit dem Platten gesagt. Da ist er richtig zornig geworden und hat mich beschimpft. Was das soll und was ich da behaupte und dass das alles gar nicht sein kann. Ich habe geantwortet, dass er doch aussteigen soll, dann kann er sich selber anschauen, dass es wirklich so ist.

Wenn man so etwas erlebt, da macht man sich schon so seine Gedanken, ob man die Menschen überhaupt noch auf einen Schaden aufmerksam machen soll um sie vor einem noch größeren Schaden zu bewahren.

Ich muss ganz ehrlich sagen, auch wenn es der leichtere Weg wäre, wegzuschauen und den Mund zu halten, so kann ich das doch nicht und nehme daher in Kauf, dass ich für meine Warnung beschimpft werde.

Wenn das öfter passiert, so kann das ganz schön frustrierend sein.

Schlimm wird es, wenn Menschen aus unserem Bekannten und Freundeskreis so reagieren.

In dieser Situation befindet sich der Prophet Jeremia.

Hören wir dazu den heutigen Predigttext.

Predigttext aus der Bibel vorlesen.

Bei Jeremia ist es so, dass er nicht von sich aus auf die Idee kommt, andere Menschen vor einer Gefahr zu warnen und anzusprechen, was in ihrem Leben nicht stimmt, sondern er ist von Gott beauftragt das zu tun.

Luther hat es in seiner Übersetzung mit „*überredet*“ übersetzt.

D.h. Jeremia hat sich von Gott zum Dienst überreden lassen.

In anderen Übersetzungen, wie z.B. der Elberfelder Übersetzung, wird es noch deutlicher ausgedrückt, wie Jeremia es empfindet.

Es heißt: „*Du hast mich betört.*“

So etwa, wie sich ein Mann von einer schönen jungen Frau betören lässt.

In der Guten Nachricht, wird dieses Bild auch genauso aufgegriffen.

Es ist hier wie folgt übersetzt:

„*Du hast mich verführt, Herr, und ich habe mich verführen lassen;*“

Wenn jemand sagt, dass er zu etwas überredet wurde, dann drückt das aus, dass er das eigentlich gar nicht gewollt hat. Dass er es von sich aus nicht gemacht hätte.

Wenn jemand von sich aus sagt, dass er betört wurde, ja sogar verführt wurde, dann drückt das aus, dass er etwas nicht tun wollte, aber die Einflussnahme auf ihn so groß war, dass er sich nicht dagegen wehren konnte.

Genauso fühlt sich der Prophet Jeremia.

Er hatte letztlich gar keine andere Wahl, als Gottes Auftrag auszuführen.

Warum Jeremia von sich aus den Auftrag nicht ausführen wollte, wird schnell klar, wenn wir uns damit beschäftigen, was für ein Auftrag es war und wie gefährlich es war diesen Auftrag auszuführen.

Jeremia war von Gott zum Gerichtspropheten berufen worden.

Jeremia hatte die Aufgabe dem Volk Israel Gottes Gericht anzukündigen.

Auf Gottes Weisung hin, blieb er unverheiratet um auch zeichenhaft die Trennung Gottes von seinem Volk zu verdeutlichen.

Das Gericht bestand in der babylonischen Gefangenschaft.

Gottes auserwähltes Volk war vom Glauben abgefallen.

Es war dem Götzendienst verfallen und hat sich anderen Göttern, also Götzen, zugewandt und diese verehrt.

Die Abkehr von Gott führte zu moralischer Verdorbenheit, bis hin zum Mord.

In der Bibel heißt es über den König Manasse:

„*Auch viele unschuldige Menschen hatte Manasse umbringen lassen; in Jerusalem waren Ströme von Blut geflossen*“ (2.Kön 21,16)

Aber es ging noch weiter, bis hin zum Mord an den eigenen Kindern, dass er seine Söhne als Opfer verbrannte. (2.Kön 21,6; 2.Chr. 33,6)

Die Situation ist so schlimm, dass Jeremia sie wie folgt schildert:

„*Denn sooft ich in deinem Auftrag rede, muss ich Unrecht anprangern. »Verbrechen!«, muss ich rufen, »Unterdrückung!«*“

Dass die Zuhörer, die moralisch so weit abgesunken waren, Jeremias Botschaft nicht hören wollten, ist kaum verwunderlich.

Er stößt mit seiner Botschaft nicht nur auf Ablehnung, auf Spott und Hohn, sondern auch auf Zorn.

Es geht soweit, dass man ihn anzeigen wollte und sogar seine besten Freunde darauf warteten, dass er einen Fehler macht um sich dann an ihm rächen zu können.

Dass das den Propheten Jeremia fix und fertig macht, ist nicht verwunderlich. Daher bereut es der Prophet, dass er sich von Gott zum Dienst hat überreden lassen, dass er zum Dienst betört, ja sogar verführt wurde.

So reift in Jeremia der Entschluss:

„Ich will nicht mehr an Gott denken und nicht mehr in seinem Auftrag reden.“

Doch hier ergeht es ihm, wie es einem Mann mit einer verführerischen Frau ergeht.

Er erliegt ihr.

Jeremia beschreibt es so:

„dann brennt dein Wort in meinem Innern wie ein Feuer. Ich nehme meine ganze Kraft zusammen, um es zurückzuhalten – ich kann es nicht.“

Das ist noch viel leidenschaftlicher als Martin Luther es auf dem Reichstag zu Worms gesagt hat: *„Mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort. Ich kann und will nicht widerrufen. Ich stehe hier und kann nicht anders! Gott helfe mir. Amen“*

Genauso wie Martin Luther wendet sich der Prophet Jeremia in seiner Not Gott zu und bittet ihn um Beistand und Hilfe.

Und genauso wie Martin Luther in der Hinwendung zu Gott, die Zuwendung Gottes spürt und von Gott gestärkt wird, so erfährt es auch der Prophet Jeremia.

„Doch du, Herr, stehst mir bei, du bist mein mächtiger Beschützer!“

Gott lässt seinen Propheten nicht im Stich.

In der Bibel haben Namen immer eine Bedeutung und die Bedeutung ist auch Programm, d.h. die Bedeutung hat auch ihre Erfüllung.

Jeremia bedeutet: Der Herr ernennt. Der Herr festigt.

So stärkt Gott seinen Propheten Jeremia und dieser kann dadurch Gott loben und preisen:

„Singt dem Herrn und lobt ihn!“

Ich wünsche mir, dass auch wir als Christen, die Stärkung Gottes in unserem Leben erfahren dürfen, wenn wir uns in Gottes Dienst stellen, wenn wir Gottes Botschaft weitergeben.

Ich wünsche mir, dass wir Christen, als Nachfolger Christi, trotz Widerstand, an der Botschaft Gottes festhalten und sie weitergeben, auch wenn es nicht nur eine Frohbotschaft ist, sondern auch eine Botschaft die zur Umkehr ruft.

Ich wünsche mir, dass auch wir uns immer bei Gott so geborgen wissen, was auch immer in dieser Welt passiert, dass wir Gott loben können.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel